

YUIGEND

№27-1905





Ruhende Diana

H. Brütt (Berlin)

Königliche Soheit

Der Kammerherr vom Dienst verbeugt sich tief,
Und noch einmal. Leis klappen seine Hacken.
Die alte Gräfin, die seit neun schon schlief,
Schrickt auf und blüht den kugelrunden Nacken.

„Wir reiten morgen früh zum Försterhaus,
Ich wünsche wohl zu ruhen, meine Damen.“
Der junge Fürst grüßt leicht, geht rasch hinaus.
Der dicke Hofmeister ächzt leise: „Amen.“

Voran drei kerzentragende Lakaien
In rother Gala. Durch des Schlosses Gänge
Geht rasch der Fürst, entlang den Zimmerreihen,
Und öffnet seines Waffenrockes Enge.

Sein Schlafgemach. Er knurrt: „O dies Gethue . . .
Wie spät? Elf Uhr? . . . Jean, eine Cigarette.
Ich danke. Gute Nacht. Ich will zu Bette.
Lösch auf dem Gang das Licht. Ich wünsche Ruhe.“

Der Diener geht. Vom Fenster liegt der Fann,
Vom Mond beglänzt. Der Prinz sieht nach der Uhr.
Dann pfeift er leis: „Ach wie ist's möglich dann . . .“
Huscht schon ihr Schritt? Wo bleibt sie nur . . .

Erwartend lächeln königliche Gnaden.
Die Thüre klinkt, ein feiner heller Ton,
Und in das Zimmer springt, halbausgezogen schon,
Ein siebzehnjährig Kind mit runden Waden . . .

Es rauscht eine alte Linde am Schlosse auf dem Wall,
Drin stöbtet traumverloren eine Nachtigall.
Die Mondnacht blaut. Sechs Posten halten Wacht.
Die Lampe ausgepustet. Gute Nacht.

Carl Bulcke

Um Gift

Von Hans von Hoffensthal

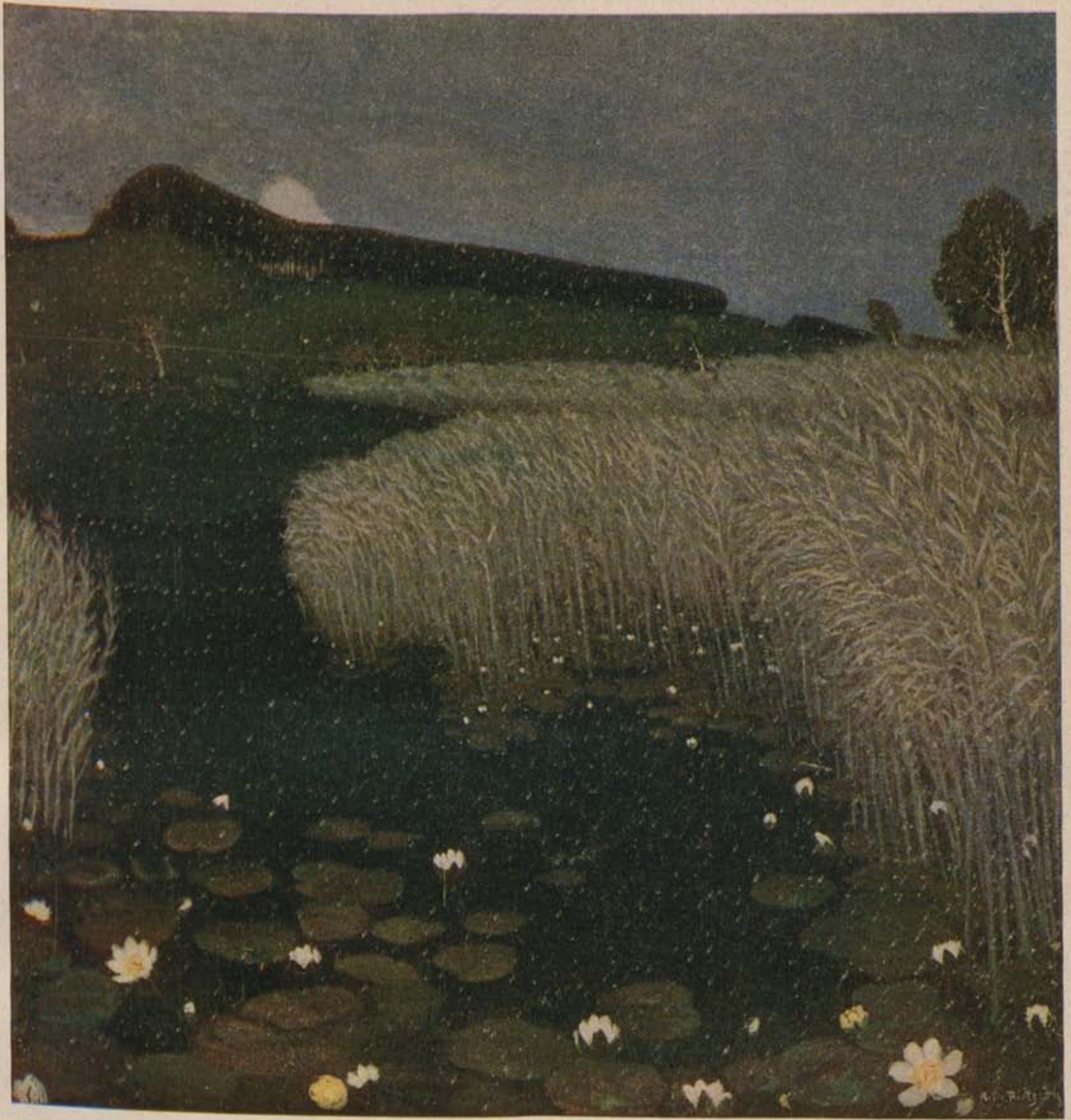
Als Dr. Robert Elsner das „Victoria-Restaurant“ am Duzern-
platz verließ, schlug es zehn Uhr.

Er hatte gut zu Abend gegessen und, einem theueren Einfall
folgend, statt des gewöhnlichen Tischweines eine Flasche Artisan
Vistrai zum Dessert genommen. Dann hatte er eine Chipman an-
gebrannt und schlenderte nun heim.

Ueber die Provinzstadt wölbte sich, schwarzverhängt und stern-
los, eine schwüle Nacht. Die schweigenden Straßen, in denen der
heiße Dunst des verbrannten Tages stidig und dumpf noch den
Atem beengte, waren spärlich von einzelnen Bogenlampen beleuchtet.
Um ihr flirrendes Licht schwirrten surrnd die großen Nachtfalter,
Spinner und Bohrer, und stießen in ungestemmtem Flug, verwirrt
und gereizt von der Helle, mit ihren Flügeln an die Kugelgläser,
bis sie taumelten, stille wurden und starben.

Nur wenigen Passanten begegnete er. Ein paar biedere Spießer,
die in Weinlaune lachend aus einer Kneipe traten, unterhielten sich
überlaut, ehe sie sich trennten. Ein junges Mädchen, ein Paket
unter dem Arm, hastete, ohne ihn anzusehen, an ihm vorüber,
überschritt die Straße und blieb dann vor einem Hausthor stehen,
an dem es läutete. Dr. Elsner sah hinüber, schwenkte, immer die Ge-
stalt des jungen Mädchens im Auge, nach links und wollte schon
auf das andere Trottoir, als drüben die Thüre sich öffnete, Dunkel
in schwerem Schatten herausquoll und das Mädchen aufnahm. Ein
Schloß drehte sich, weit hinten schlug ein Hund an. Dann ward es
wieder still.

Er machte kehrt und ging bis zur Gotthardgasse, in die er ein-
bog. Aus dem Schatten zwischen den nächsten Laternen machte eine
kleine unschöne Gestalt ein paar müde Schritte auf ihn zu und eine
farblose, süßlich fade Stimme flüsterte ihre werbenden Worte. Er
sah an der Hungernden vorbei, unfroh und geekelt, und schritt
rascher aus, um der Belästigung derer, die weiter drüben standen
und gingen, zu entgehen. Als er um die Ecke war, nahm er
seinen Panama vom Kopfe, fuhr sich mit dem Taschentuch über die
Stirne und sagte kurz und bitter einen halblauten Fluch.



Die stille Blume

Richard Pletzsch (München)

Verdammtes Nest! Diese paar elenden Geschöpfe, die Abend für Abend, immer in den gleichen gepuderten Kleidern, immer in gleicher Zudringlichkeit scheu um ihren Lohn schlichen, das sind die einzigen Weiber, die küssen wollten! Wen es vor der läuslichen Härlichkeit dieser Wesen ekelte, dem blieb nichts übrig, als zu heirathen. Er lachte. Heirathen! Auf solche verrückte Einfälle kann man eben auch nur in dieser Kleinstadt kommen! Hätte man ihm vor drei Monaten, als er noch in Zürich an der Klinik war, vorausgesagt, daß es hier so aussehen würde, er hätte sich gehütet, hieher zu gehen. Weiß der Teufel, man ist doch auch jung! Wenn er wenigstens Zeit hätte, wieder einmal in die Großstadt zu fahren. Aber jetzt, da eben seine Praxis ein wenig in Zug kam, jetzt konnte er doch nicht

wieder fort. Nein, jetzt hieß es die Zähne zusammenbeißen und ausharren.

Er warf die Cigarre fort, setzte den Hut auf und ging, seinen Schritt beschleunigend, die See-straße hinab nach seiner Wohnung. Als er aufschloß und die Treppe in den ersten Stock hinanstieg, öffnete die alte Dienerin vor ihm die Flurthüre.

„Gott sei Dank, daß Sie kommen, Herr Doktor! Eine Dame wartet seit halb neun auf Sie. Ich habe sie ins Wartezimmer geführt, da ich meinte, Sie kämen früher. Nun ist es schon viertel nach zehn.“

„Was ist's Clara? Kennen Sie sie?“

„Nein. Dem ganzen Wesen nach ist's eine Fremde. Sie scheint sehr krank zu sein,“ erwidert die Dienerin und nimmt dem Arzt Hut und Stock ab.

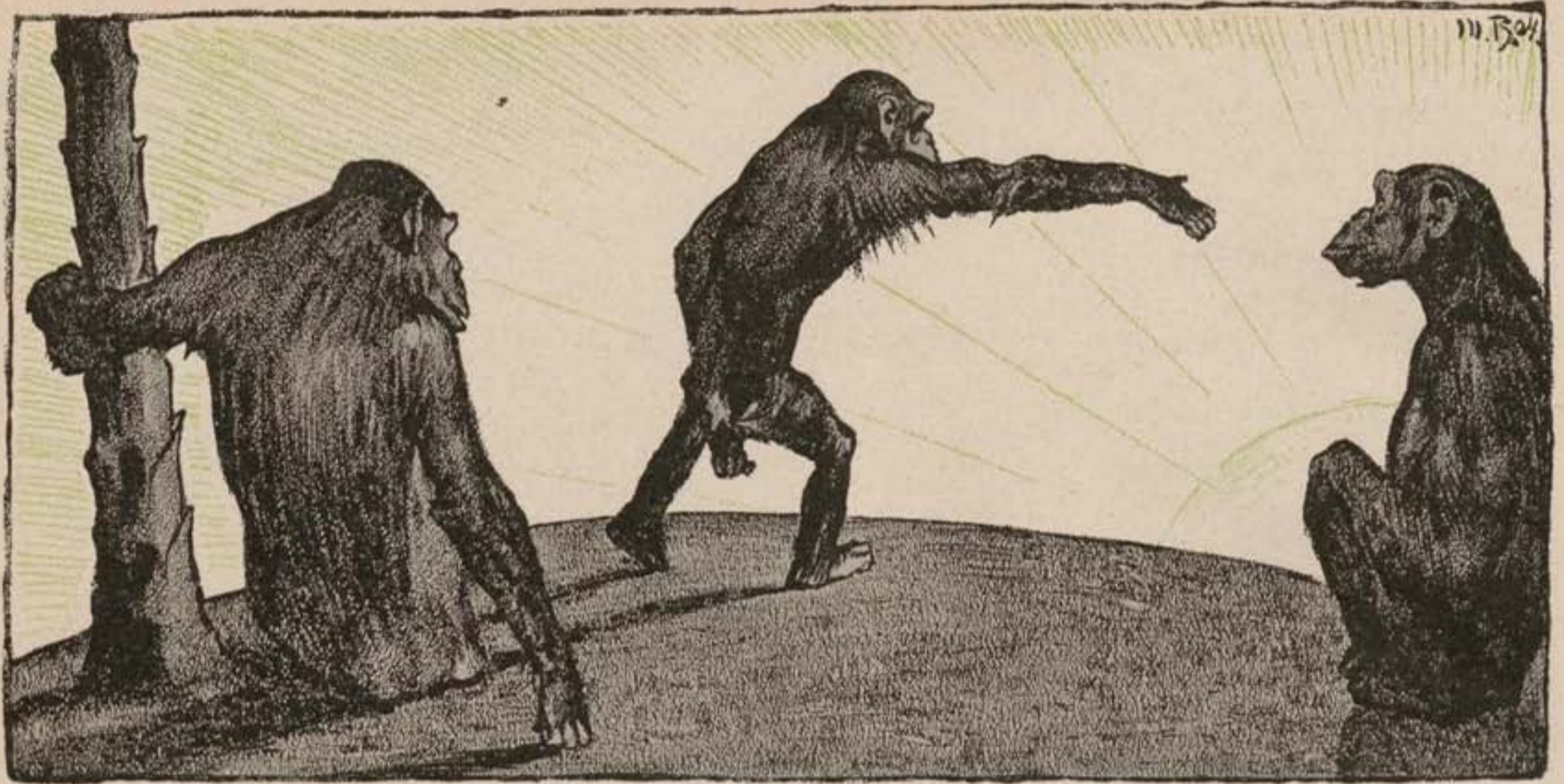
„Brauchen Sie mich noch, Herr Doktor?“

„Nein, Clara. Sie können gehen.“

Die Alte nahm eilig ihren Korb und grüßte. „Wohl zu ruhen, Herr Doktor, morgen um sieben. Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ Unten fiel eine Thüre ins Schloß, als der Arzt ins Ordinationszimmer eintrat. Eine Fremde? Jetzt um diese Stunde? Was konnte ihr fehlen? Er drehte das elektrische Licht auf und zog die Portiere zum Wartezimmer zurück: „Ich bitte!“

Am Divan, mehr in liegender, denn in sitzender Stellung, ruhte müde und erschöpft eine junge Frau. Auf den ersten Blick sah der Arzt, daß er eine Dame aus besseren Kreisen vor sich hatte. Sie trug ein braunes Reisetostüm, einfach elegant gearbeitet, und eine leichte Toque. Aber in dem



SONNENGÖTTER.

Max Bernuth (Elberfeld)

enganschließenden Stoff barg sich ein gut gewachsener, beinahe üppiger Körper. Der Kopf mit dem braunen schweren Haar war schöngeformt. Aber ihr Gesicht hatte einen unfäglich leidenden Zug und bekam durch die ruhelos bewegte Mimik, Heben und Senken der Brauen, Verziehen der Mundwinkel einen krankhaft verquälten Ausdruck. Sie mochte nicht mehr als siebenundzwanzig Jahre zählen, höchstens dreißig. Als sie die Portiere sich öffnen und den Arzt sah, erhob sie sich hastig und ging ihm entgegen.

„Gut, daß Sie endlich kommen, Herr Doktor. Ich kann es nicht mehr aushalten. Verzeihen Sie übrigens, daß ich so bei Ihnen eindrang. Mein Name ist Sophie von Kellen. Mein Mann ist Bankier in Berlin.“ Sie unterbrach sich nervös. „Das thut übrigens nichts zur Sache. Ich bin auf der Durchreise.“

„Bitte, nehmen Sie Platz. Was führt Sie zu mir?“

„Um Sie gleich zu informieren: Ich bin Morphiniistin. Sehr hochgradig sogar. Seit zwei Jahren nehme ich ununterbrochen das Mittel, zu dessen Gebrauch mich damals ein nervöses Kopf-leiden geführt hat. Nun komme ich von der Riviera. Mein Mann reiste vor drei Tagen nach Hause. Ich blieb noch zurück und fuhr über den Gotthard hierher. Auf der Fahrt kam mir durch ein Versehen, oder war es Diebstahl — mein Gott, ich weiß nicht — die Handtasche, die meine Morphiumlösung und die Spritze enthielt, abhanden. Das war heute früh. Um zehn Uhr. Seitdem habe ich kein Morphium mehr bekommen können. Ich bin elend. Fühlen Sie meinen Puls!“

Und während der Arzt ihre Rechte ergriff, fuhr sie erregt fort: „Als ich endlich hier ankam, war mein erster Gang in eine Apotheke, um mir das Mittel zu holen. Der Apotheker verweigerte es mir, da ich kein Rezept besaß; auch das ist mir mit der Handtasche gestohlen worden. Da entschloß ich mich denn in meiner Noth, zu einem Arzt zu gehen, und, da ich Ihren Schild las, kam ich hierher. Leider waren Sie nicht zu Hause. Die Magd sagte mir, Sie kämen bald, Sie müßten bald kommen. Ich wartete. Wieder fortzugehen und in der fremden Stadt, in der ich mich nicht zurecht finde, einen anderen Arzt aufzusuchen, dazu hatte ich nicht mehr die Kraft.“

Sie schwieg einen Augenblick wie erschöpft.

„Nun machen Sie schnell, lieber Herr Doktor, und geben Sie mir eine Injektion, daß ich meine gräßlichen Schmerzen los werde und die Reise fortsetzen kann!“

„Es thut mir leid, Gnädige Frau, aber ich kann Ihnen kein Morphinum geben.“

„Warum?“ fragte sie erschreckt. „Sie als Arzt dürfen es doch thun?“

„Durchaus nicht. Da täuschen Sie sich. Man ist bei uns nicht so freigebig mit dem entsetzlichen Morphinum. Und ich versichere Sie, wenn alle Aerzte so dächten, gäbe es nicht die schreckliche Sucht nach diesem Gift.“

„Aber um Himmelswillen, Herr Doktor. Ich bin doch schon gewöhnt daran. Ich nehme es seit zwei Jahren. Tag für Tag. Bedenken Sie. Ob Sie mir nun die einzige Spritze geben, darüber brauchen Sie sich doch keine Sorge zu machen. Sie sind ja nicht der erste Arzt, der mir Morphinum gibt und verordnet.“

„Das mag sein. Es gehen eben nicht alle korrekt vor. Ich denke darüber strenger. Einer Fremden, die mich darum angeht, Morphinum zu verschreiben, ohne daß ich sie kenne, das geht gegen mein Gewissen.“

„Weshalb sind gerade Sie, zu dem mich ein Zufall in höchster Noth führt, so hart? Ich leide unaussprechlich.“

„Es ist mein Prinzip, niemandem Morphinum zu verabreichen, außer wenn die strengste Nothwendigkeit es verlangt.“

„Und diese Nothwendigkeit sehen Sie bei mir nicht ein?“

„Nein; wenn Sie Schmerzen haben, werde ich Ihnen ein anderes, unschädliches Medikament geben, Phenacetin zum Beispiel.“

„Hören Sie mir auf mit diesem Zeug! Nichts von all diesen Pulvern nützt mir. Kein einziges dieser Mittel kann meine rasenden Schmerzen lindern.“

„Weil Sie es nicht versuchen wollen. Ich will Ihnen ein halbes Gramm Pyramidon geben. Darauf lassen Ihre Schmerzen sicher nach.“

„Gott, wie Sie mich quälen. Verstehen Sie denn nicht, daß es nicht allein die Schmerzen sind. Wegen der Schmerzen käme ich doch nicht in der Nacht zu Ihnen. Bewahre! Aber es ist ja die Morphinumsucht selbst, die nach diesem Mittel verlangt und ruft und — hören Sie! — es haben

muß, koste es, was es wolle. Haben Sie doch Erbarmen!“

Dr. Elsner zuckte die Schultern. „Es nützt nichts. Ich darf es nicht thun, so sehr ich bedauere, Ihnen nicht helfen zu können. Es geht gegen meine Vorschrift, gegen mein Prinzip.“

Die Fremde, von Morphinumhunger verzehrt und gequält, gab den Kampf nicht auf. Sie entnahm ihrem Portemonnaie ein Zwanzig Mark-Stück und schob es dem Arzte hin:

„Lassen Sie mich doch nicht so leiden! Wenn es zu wenig ist, sagen Sie, was Sie verlangen. Aber seien Sie barmherzig!“

Der Arzt rührte das Geld nicht an und erhob sich.

„Verzeihen Sie, Gnädige Frau, wenn Sie mir noch so viel bieten, darum kann ich doch nicht gegen meine Dienstpflicht handeln.“

Die junge Dame ließ sich nicht irre machen. „Nehmen Sie das Geld, . . . und bedenken Sie, — wir sind viel bekannt in der Gesellschaft Berlins — ich sende alle meine Bekannten, die an den See hierher kommen, zu Ihnen. Sie sind ein junger Arzt, der gewiß um eine schöne Praxis froh sein wird.“

Sie stand auf und trat dicht zu ihm hin. Ihr erregter Athem berührte ihn, als sie fortfuhr:

„Ich bitte Sie inständig, seien Sie nicht hart-herzig! Erweisen Sie mir diesen Dienst, um den ich Sie ansehe!“

Er wurde ganz matt von diesem stürmischen Drängen.

Gewiß, die schöne Frau that ihm leid. Er sah, daß sie litt, und konnte auch nicht übersehen, daß sie ihm viel dafür bot, wenn er ein einziges Mal von seinem Prinzip, Morphinum nur in dringendsten Fällen zu geben, abwich. Was lag schließlich daran, ob er dieser durchreisenden Fremden das Gift gäbe oder nicht? Doch, — kein Rezept muß er mit dem Namen zeichnen! Nein, nicht einmal! Sie verlangte ja gar nichts Schriftliches, sie wollte nur eine einzige Injektion. Und mit einer einzigen Injektion würde er sie losbringen. Und erhielt für diese Kleinigkeit ein schönes Honorar und, weiß Gott, wie viele Patienten. — Nein. Trotzdem wird er es nicht thun. Er, der immer so streng darauf gehalten, daß der Arzt nur nach seinem Ermessen, nie nach den Wünschen und Zumuthungen der Patienten handeln sollte, er wäre imstande, jetzt um einer unbekannt



2004.

Taufgang

J. Wackerle (München)

Fremden willen, seine edle Auffassung von Berufstreue und Pflicht zu vergessen? Nein, er wird es nicht thun und standhaft bleiben. Um zwanzig Mark und die paar Empfehlungen aus Berlin ist ihm seine Pflicht doch nicht feil!

Und um der unlieblichen Scene ein Ende zu machen, ging er zur nächsten Thüre — es war die, die in sein Schlafzimmer führte — und sagte:

„So leid es mir thut. Gnädige Frau, ich kann Ihrem Wunsche nicht entsprechen. Ich darf nicht. Wir verlieren beide nur unsere Zeit.“

Da trat die Fremde dicht zu ihm hin und faßte seine Hand:

„Um Gottes willen, Herr Doktor, geben Sie mir das Mittel. Ich flehe Sie an, ich beschwöre Sie.“

„Ich kann nicht.“

„Gibt es denn gar nichts, was Sie dazu bewegen könnte . . . ?“

„Ich bedauere. Sie sehen selbst, daß ich es nicht thun kann.“ Ueber das blasse Gesicht der jungen Frau glitt eine plötzliche Röthe. Sie kniete vor dem Arzte hin, umfaßte seine Füße und brach in ein krampfhaftes Weinen aus.

Er spürte das gewaltsame Schluchzen, das ihren Körper erschütterte, fühlte den Druck ihrer Arme an seinen Knien und fühlte, wie ihre Lippen in stammelnder Bewegung an diese sich preßten. Weicher geworden, bückte er sich, um die Knieende aufzuheben. Weiß Gott, diese junge Frau —

Sie richtete sich mühselig an seinen Händen in die Höhe. Als sie aufrecht stand, ließ sie die Last ihres Körpers auf ihn sinken und barg ihren Kopf an seine Brust.

Der Arzt begann schwer zu athmen. Einen Augenblick öffnete er weit die Augen, um zu sehen, wo er sei. Er horchte. — — Das ganze Haus still. — — Er ist allein mit dieser jungen Frau, die in seinen Armen liegt.

Da vernimmt er, wie sie leise zu ihm sagt: „Geben Sie mir das Morphinum! Eher geh' ich nicht von Ihnen — und wenn ich die ganze Nacht hier bleiben müßte!“

Ihm schwindelt.

Das ganze Haus still — niemand erfährt es — Er ist jung — seit drei Monaten hat er kein Weib mehr geküßt — — —

Er zögert noch einen Moment. — — — Dann öffnet er rasch das Wandschränkchen und entnimmt ihm ein kleines, halbgefülltes Fläschchen.

Gedanken

Menschenverachtung ist Selbstüberschätzung.

In der Politik ist's wie im Schach. Man muss warten können, bis der Andere eine Dummheit macht.

Paul Garin

Die heilige Barbara

Eine moderne Legende

Von Käthe Schirmacher

Vierter December. —

Die militärische Welt feiert die heilige Barbara, Schutzpatronin der Artilleristen und Pioniere, all derer, die das Pulver, wenn nicht erfunden, so doch zu ihrem Handwerkzeug erkoren haben.

Die vereinigten Garnisonen von Progdorf und Bombenau sind in dem gemeinschaftlichen Casino zu Fest- und Tafelfreude versammelt. Fahnenstuck, Tannenreisig, glänzende Uniformen, steif stramme Ordonanzen. —

Um den großen Casinotisch die streng hierarchisirte Welt- und Gesellschaftsordnung der Rangliste. Oben die Gewaltigen und Besternten, unten die reine Kinderstube,

keine Leutnants, die mit achtzehn Jahren „eine sociale Stellung“ haben.

Die vereinigten Garnisonen von Progdorf-Bombenau sind aus reichen Häusern und die heilige Barbara wird cavaliersmäßig gefeiert. Freudig und mit Behagen ist man sich durch das Menü, trinkt sich vom Bier zum Champagner, toastet sich vom Kriegs- und Landesherrn zur Schutzpatronin.

Es ist schon Mitternacht, als die heilige Barbara an die Reihe kommt. Der Oberleutnant bringt den Trinkspruch auf sie aus: „Die Heilige, die mit der Zunahme der Civilisation ihrem Namen immer mehr Ehre macht, die durch die Vervollkommnung der Geschosse zu immer destruktiverer Wirkung kommt, die . . .“

Ein Lärmen an der Thür, verstörte Ordonanzen stammeln, stottern. „Fader Rodek!“ hört man rufen und in den Dunst des Weins, den Qualm des Tabaks tritt ein strammes, berbes Weib, Sanct Barbara. —

„Grüß Gott, Kameraden, da hab' ich doch richtig Punte gerochen; seid ja alle versammelt, mich zu feiern. — Blag gemacht, ihr herzigen Schnecken,“ ruft sie den kleinen Leutnants zu, setzt sich mitten unter sie, ergreift ein volles Glas und ruft: „Die Podgorzer Kameraden grüßen euch, ich komme aus Italien, aus Galizien, da feiern sie mich mit gar kräftigen Getränken und muß heut' noch über den Rhein zu meinen feichen artilleurs français, also munter voran, was starrt ihr wie die Salzäulen?“

Der Oberleutnant ist aufgestanden, verbeugt sich vor der Schutzpatronin, bietet ihr den Arm, sie soll beim Kommandeur am Ehrenplatze sitzen.

„Ich danke, Kamerad,“ sagt Barbara und schlägt ihm mit freundschaftlicher Liebkosung beinahe das Schulterbein entzwei, „ich bleib' hier bei den Kindern, — bin ich zwar eine Heilige, so hab' ich

doch auch Muttergefühle. Laßt mich nur bei der Jugend.“

Die Heilige ist so familiär, so herzlich, daß bald jedes Unbehagen ob der Störung versiegt. — Den Gewaltigen und Besternten am oberen Ende des Tisches erscheint die Schutzpatronin, durch den qualmigen Dunst gesehen, bald nur noch wie ein stattlich Marktenderweib, ein handfestes Soldatenliebchen aus der Schwedenzeit. Die Jugend an des Tisches unterem Ende aber wird ganz auf-säßig. Unter Barbaras Leitung machen sie Brod-lugeln, die sie nach allen Seiten schleudern, und der Oberleutnant, den die Heilige in meinem Toast unterbrach, murmelt vor sich:

Lupus in fabula

Da ist die Barbara . . .

Refrain, der sich bald wellenförmig durch den Raum ausbreitet und den Barbara mit kräftigem Faustschlag auf dem Tisch begleitet.

Lupus in fabula

Ich bin die Barbara . . .

Ein Glas wird angeschlagen, der alte Oberst steht auf: „Meine Herren . . .“

Allgemeines, resignirtes Seufzen, der alte Oberst ist ein Dauerredner und sein Toast allen längst bekannt. — Als Säugling war des Obersten erstes Wort ein Compliment an seine Amme, als Gym-nasist ließ er, mit des Vaters Vorbild, „die holden Frauen“ leben, später nahm er's auch mit den unholden nicht so genau und jetzt vergeht kein Fest ohne des Obersten Toast auf die Damen, Frauen, Mütter . . .

Barbara hört diesen Toast zum ersten Male. Durch den Rauch vernimmt sie: „Das Höchste, Herrlichste und Heiligste, die Frau . . die Mutter, die Erhalterin der Menschheit . . . die Erlöserin der Mannes . . Die Reine, Gute . . würdig aller Liebe . . aller Hochachtung, aller Verehrung, — ja Verehrung, meine Herren . . wie können wir je den Frauen unsere Dankbarkeit beweisen, wie ihnen jemals . . . ja, meine Herren, tiefste Verehrung . . die Frauen sollen leben, sollen leben, sie leben hoch.“ —

Und „hoch, hoch, hoch“ brauste es durch den Saal.

Und „Blech, Blech, Blech,“ tönte es von Barbaras Lippen.

Tiefe, bange Stille. Ein fürchterliches Beispiel von Insubordination. Der Oberst beugt sich vor: „Wer hat da — Blech gerufen?“

„Ich, Kamerad.“ Ruhig kreuzt Barbara ihre drallen Arme ob der vollen Brust.

„Weib, du!“ zischt der Oberst.

„Ja, ja, ich kenne deine Frauenverehrung,“ sagt Barbara und legt die schwere Hand fest auf den Tisch.

„Du bist wohl Feministin, Barbara?“ näselte der Oberleutnant.

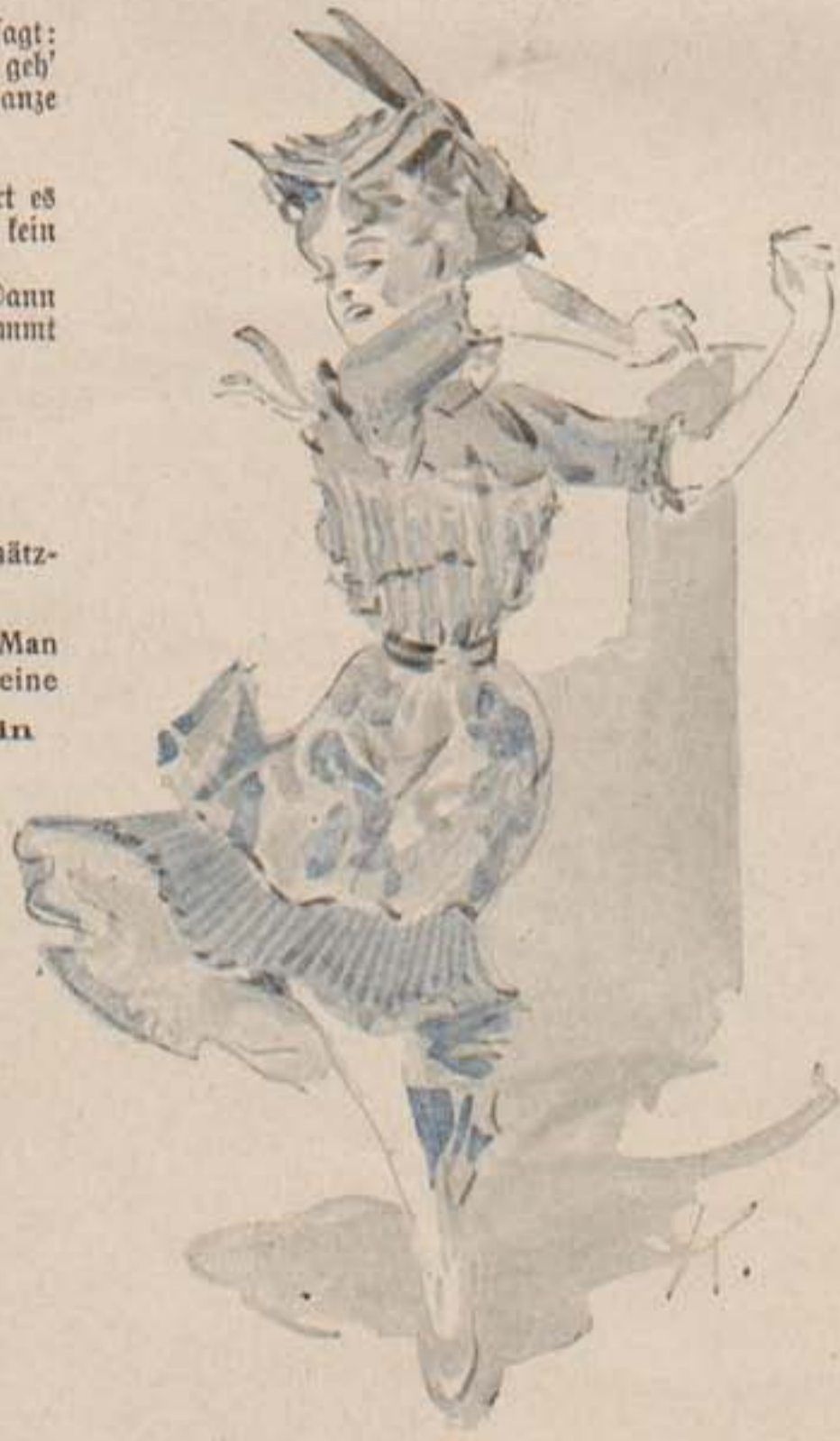
„Du, was glaubst du denn,“ entgegnet Barbara, „wir sind im Himmel, doch auch nicht von gestern, die heilige Katharina hält die „Frauenbewegung“ in fünf Exemplaren, ich bin himmlischer Oberkanonier, Jeanne d'Arc leitet die Engelskabetten-schule und als es neulich zwischen Charlotte Corday und Napoleon zur Kanonade kam, hat er den Kürzeren gezogen.“

„Ich will wissen, weshalb du ‚Blech‘ gesagt hast,“ faucht der Oberst.

„Da setz dich,“ entgegnet Barbara und drückt den alten Herrn auf seinen Sessel. Sie selbst steht in ihrer ganzen Länge und Kraft auf und beginnt:

„Himmelfreuzdonnerwetter, Bomben und Granaten, da soll doch das Schockschwerenoth drein schlagen. Was schwächt ihr da von Frauenverehrung? Das sind ja Phrasen, Phrasen, hohle Phrasen, die könntet ihr doch füglich den Gehirnenischen, den Scrib-fagen und den Civilisten lassen.

Daß i net lach! Frauenverehrung!



Unternehmungslustig A. v. Kabnyl

„Wenn sich meine Waden nicht besser entwickeln, dann werde ich Beethoven-Tänzerin!“



Kritik

M. Feldbauer (München)

„Einjähriger, Sie haben absolut kein Talent zum schweren Reiter, mit Ausnahme Ihres Körpergewichts!“

Seid ihr es nicht, ihr Männer, die seit Jahrtausenden die Frau rechtlos gemacht, sie ausgeschlossen habt von Volks-Versammlung und Thing, sie beschimpft und heruntergezerrt als 'schwaches Geschlecht', ihr Wahlrecht und Freiheit entzogen ...“

„Sie dient ja nicht,“ ruft der Oberleutnant fuchsteufelswild.

Fuchsteufelswild schlägt auch Barbara auf den Tisch, die Gläser klirren:

„Sie dient nicht! Zermalmen möcht' ich dich, elende Kreatur. Sie dient nicht, sagst du. Sie hat nur allzuviel gedient. — Gedient als Hausfrau und als Gattin, gedient als Spielzeug und als Zeitvertreib, gedient als Mutter und Gebäuerin.

Sie dient nicht! sagst du. Armseliges Gehirn! Möchtet ihr Männer wohl dem Vaterland so dienen, wie die Frau es thut? Euer Blut so vergießen wie sie, wie sie Euer Leben so aufs Spiel setzen? Dich schaudert es, wenn du nur daran denkst!

Ja, deinen bunten Rock ausziehen, deine Treiben verlieren, ein Weiberkleid anlegen, im Stillen tausend kleine Arbeit thun, ungelebener Heroismus entfalten, Leiden und Schmerzen tragen, ohne dafür Orden und Auszeichnung zu erhalten. Im geschlossenen Krankengemach Leben geben, statt es in offner Feldschlacht zu nehmen ...“

Oh nein, das möchtest du nicht, denn das ist Pflicht, Pflicht, Pflicht, stille, unberühmte Pflicht ohne Publicität, Avancement, sociale Herrschaft, Orden und Ehrenzeichen.

Es ist vor allem Pflicht ohne Recht.

Wenn ihr Männer die Frau so zu verehren vorgebt, wo ist dann die Anerkennung ihrer Verdienste, der greifbare Ausdruck eurer Achtung?

Verehrt ihr die Frau thatsächlich, praktisch, in der Ehe?

Sie ist dort eine Minderjährige und eurem Willen rechtlich unterthan. Ihr maßt euch die widerlichsten Rechte über ihre Person und ihr Vermögen an.

Verehrt ihr sie thatsächlich, praktisch als Mutter? Sie hat keinerlei Recht über ihre Kinder. Wird sie Mutter außer der Ehe — (und solche Fälle kenne ich ganz besonders genau, denn solche Mütter sind bei uns im Himmel häufig) so habt ihr nicht genug Verachtung für diese 'Kreatur'.

Will die Frau Antheil am öffentlichen Leben, so schreit ihr, daß sie, die Hohe, Heilige und Herrliche, ein inferiores Geschöpf, oder daß sie nicht dient ...“

Als ob der bunte Rock den Wähler macht. — Ihr tragt ihn doch alle. Wie kommt es dann, daß von euch keiner das moderne Wahllotal, das parlamentarische W. C. betritt?

Frauenverehrung! — Ja in Worten, doch nicht in Thaten. — Ja in Phrasen, doch nicht in Gesehen. — Ja in nichtsagender Affenmünze, doch nicht in geprägten Barren des Rechts.

Zu Tischreden die Frau und Mutter preisen als das Höchste, Herrlichste, Heiligste der Welt. Wenn man euch aber beim Wort nimmt, dies Hohe, Herrliche und Heilige inferiorisieren, erniedrigen, knechten und vernichten, mit List, Gewalt, Gesetz und Recht. Das ist so Tyrannenart.

Da schwäht ihr Männer von eurer „Frauenverehrung“, und könnt nicht einmal von der Gleichberechtigung der Frauen sprechen hören ...“

„Ist auch nicht“, ruft der Oberleutnant, „denn das Weib ist nicht gleichartig ...“

„Aber gleichwerthig“, wie ein Hammer faßt Sanct Barbaras Faust auf den Tisch. „Mir kommen Sie nicht mit der Logik bei, Kamerad, ich heiße nicht umsonst Barbara.“

„Und“ — Barbara sieht nach der Uhr — „zum Schluß das eine: Wenn ihr eure Kerls im Kasernenhofe drüllt, wenn ihr eure eignen Adonisfiguren im Spiegel besetzt, so sagt euch, daß ihr alle sammt und sonders, wie ihr da steht und geht — Frauenarbeit seid, durch Frauendienst und Frauendien

* Barbara in der mittelalterlichen Logik die Bezeichnung der elementarsten Form des Syllogismus.



Das Pflegekind

Karl Bellig (Karlsruhe)

großgeworden, daß ihr das Resultat der Wehrpflicht eurer Mütter seid.

Von Frauenverehrung laßt mich aber nichts mehr wiederhören, bis ihr durch rechtlich-politische Emancipation der Frau aus einer Phrase eine That, aus einer Lüge eine Wahrheit gemacht habt. Wollt ihr die Frauen leben lassen, laßt sie leben! Und nun muß ich über den Rhein." Ein kalter Luftzug streicht durch den Raum. Verblüfft blicken sich die Convivae an: die Lichter brannten tief in den Glasmanschetten. Von ferne klang ein leises Donnern.

"Gewitter im Dezember" sagte der Oberleutnant matt.

In Bliß und Donner fuhr die heilige Barbara von Bombenau und Progdorf über den Rhein.

Wahre Geschichtchen

Aus dem Religionsunterrichte an einer badischen Mittelschule:

"Was ist ein Renegat?"

"Ein Renegat ist, wenn ein Christ protestantisch wird!"

Eine Dame will einen Kongreß besuchen und telegraphiert an das Komitee, man möge ihr im Hotel zum "Goldenen Engel" ein Zimmer mit Bett bestellen. Rückantwort ist bezahlt. Es wird zurückgedrahtet: "Goldner Engel, Bett bestellt" und das Telegramm kommt an: Holder Engel, Bett bestellt!

Liebe Jugend!

Ich strafe mein dreijähriges Söhnchen wegen einer schon oft wiederholten Unart. Tief gekränkt bemerkt er: "Wenn ich eine Mama wäre, würde ich nicht so fest hauen."

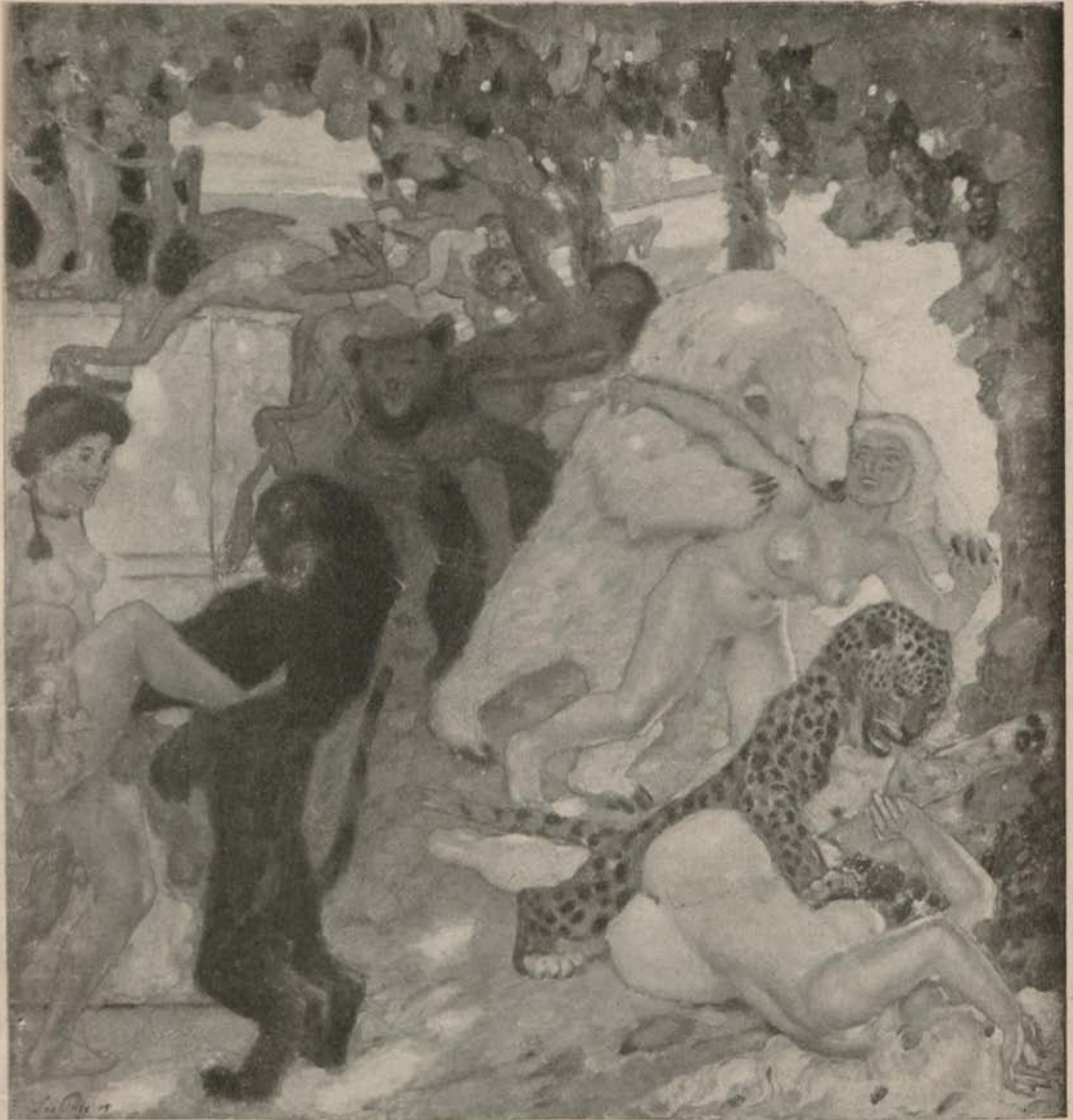
Im Restaurant

Goldberg (mit seiner Frau): "Kellner, was kostet das Menu?" — "Vier Mark, trocken!" — "Vier Mark? Dann nehme' mer's extra trocken!"

Aus der Instruktionsstunde

Leutnant: "Was ist ein Kriegsgerichtsrath?"
Bayr. Infanterist: "Bal'si raff'si!" *)

*) Wenn man rauft.



Bacchanale

Leo Putz (München)

Bacchanale

Schöne Leserin, verehrter Leser,
Bitte schön, betrachten Sie dies Bild:
Farbenprächtiger und bedeutend größer
hat es einst den Glaspalast gefüllt.

It's nicht köstlich, dieses Bacchanale?
Sein Humor zeigt echtes Künstlerblut.
Farbig wirkt es im Originale
Selbstverständlich noch einmal so gut.)

Aber ach: diverse nackte Damen
Balgen sich auf diesem Bild herum.
Dieses heidnische Vergnügen nahmen
Ein paar schwarze Herrn gewaltig krumm.

Und da man allhier zu Fromm und Nutzen
Längst Respekt vor diesen Herrn gelernt,
Ward das schöne Bild von Leo Putzen
Schleunigst aus dem Glaspalast entfernt!

Dem der Kunstwert gibt, wie allerorten,
Nicht den Ausschlag mehr im Glaspalast,
Nein, man fragt, ob Daller und Consorten
Huldvollst dies und jenes Kunstwerk paßt.

Der Respekt vor diesen scheint mir erblich
In den Ministerien eingeführt,
— Kunststadt München, Du hast Dich
unsterblich
Zum Gelächter aller Welt blamiert!
..Jugend“

Merksprüche!

Der Schönheitssinn muß vom Geschick
Als Weibgeschenk beschieden sein.
Dem Reinen — der mit Seherblick
Das Schöne abnt — ist alles rein;
Der Andere sucht Tag und Nacht
Vergebens vor Gemeinem Schutz
Und findet, immer auf der Wacht,
Selbst in dem schönsten Putz nur Schmutz!

Sehr prüde

„Warum wird denn das alte Fräulein Hanf-
samen jedesmal verlegen, wenn man mit ihm
spricht?“
„Sie ist einmal als Baby im Hemdchen
photographiert worden und schämt sich aus
diesem Grunde heute immer noch.“

HENKEL TROCKEN

die Sektmarke, die
zahlenmässig nachgewiesen
 den weitaus grössten Absatz
 von sämtlichen
 deutschen und französischen
 Champagnern
 in Deutschland hat.



HENKEL & CO.
 gegr. 1832.
 MAINZ.

+ **Korpulenz** **+**
Fettleibigkeit
 wird befeitigt durch die Tonnola-Zehrkur.
 Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehren-
 diplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften
 mehr, sondern jugendlich schlank, elegante
 Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel,
 kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe.
 Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herz-
 lich empfohlen. Keine Diät, keine Änderung
 der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket
 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



**FRAU AMANDA UND
 IHRE KINDER.**
 DAS BUCH FÜR DAS
 INTIMSTE DER
 ELTERN VON FRIEDRICH ROBERT.

Preis broch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.—
 zu beziehen durch die **Bermühler'sche**
 Versand- u. Exportbuchhandlung.
 Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

**Photogr.
 Apparate**

Nur erstklassige Erzeugnisse zu
 = Originalfabrikpreisen =
 Besonders billige Spezialmodelle
 Bei Teilzahlung
 kein Preisaufschlag
 Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdberg jun.
 HANNOVER u. WIEN

Die intensive geistige Inanspruch-
 nahme u. Unruhe in unserem heutigen
 Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren
 sehr häufig eine vorzeitige Abnahme
 der besten Kraft. Ausführl. Prospekt
 mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten
 gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

**BASEL Grand Hôtel
 de l'Univers**

Neuerbautes Haus I. Ranges mit jedem Komfort der Neuzeit. Abgeschlossene
 Appartements mit Badzimmer und W.-C. Am Zentral-Bahnhof gelegen.
Eröffnung 1. Juli 1905.

**Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche
 Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine
 Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr
 1 M. 25 = 1 Kro. 50.**

**Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der
 „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig da-
 stehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr
 2 M. 10 = 2 Kro. 50.**

* Man abonniert jederzeit bei allen Buch-
 handlungen und Postämtern.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.)

Entwöhnung ohne Zwang.
 Mildeste Kur in c. 4 Wochen
 ohne Entbehrungserscheinung, bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze.
 Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine
 Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst.
 Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei.
 Zwanglose Entwöhnung von

ALKOHOL

Taillandier - Lied

Taillandier und sein Feind Tattenbach,
 Tattenbach
 Mitten ein jeder von Tanger ach, Tanger ach,
 Gegen die Hauptstadt Marokkos.

Taillandier und sein Feind Tattenbach,
 Tattenbach
 Hatten dabei einen Niesentrach, Niesentrach
 Wegen des Raubstaats Marokko.

Taillandier und sein Feind Tattenbach,
 Tattenbach
 Starteten nämlich und liefen nach, liefen nach,
 Jeder dem Herrn von Marokko.

Erster im Rennen blieb Tattenbach,
 Tattenbach,
 Taillandier hinkte und wurde schwach,
 wurde schwach
 Kurz vor dem Ziel in Marokko.

„Donnerschlag!“ fluchte da Taillandier,
 Taillandier,
 „Schuld hat mein Trainer, der Delcassé,
 Delcassé!
 Butsch ist der Preis von Marokko!“

Frido

Die echte Eau de Cologne

N° 4711

Stets
 erste Preise.

Ferd. Müllhens, Glockengasse N° 4711 Köln

Die „Jugend“ auf der Reise.

Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige
 Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren
 sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés,
 Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten,

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von
 Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden
 Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Mit frischem Buchengrün geschmückt“) ist von *Adolf Münzer*.

A. Brutt's „Diana“ reproduzierten wir mit Erlaubnis der Neuen Photographischen Gesellschaft in Berlin-Steglitz, Siemens-Str. 27. Von dorthin sind Photographien dieser Sculptur zu beziehen.

Herr Carl Tölle in Barmen, der Besitzer des Bildes von *Richard Pietzsch*: „Die stille Blume“, ermöglichte uns in dankenswerther freundlicher Weise die Reproduktion dieses Bildes.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Höchste Toleranz

Der Herr Landrath kommt am Peter- und Paulstag in ein Bürgermeistereidorf auf dem Hunsrück, in dem höchstens zehn Katholiken wohnen, und findet zu seinem Erstaunen die Bürgermeisterei „wegen feiertags geschlossen“.

„Aber, mein lieber Bürgermeister,“ meint er, „das geht doch nicht, Sie sind ja beinahe der einzige im ganzen Dorf, der heute feiert.“

„Da habe Se schon recht, Herr Landrath,“ meint der Biedere, „awer seh'n Se, ich bin alleweil for gröschte Toleranz, umm do feire ich alle Katholische feiertäg immer mit.“

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet August Marbes, Bremen.



Briefm.-Sammlern, welche beständig erscheinende Neuheiten kennen lernen u. vor Fälschungen und Übervorteilungen sich schützen wollen, empfehlen wir zum Abonnement das im 30. Jahrgang erscheinende

Illustr. Briefmarken-Journal.

Diese verbreitetste deutsche Briefmarken-Zeitung erscheint **monatl. 2 Mal**, bringt in jeder Nummer **alle Neuheiten** in Wort und Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt und warnt vor Fälschungen etc. und **kostet nur 1 Mk. 50 Pfg.** das Halbjahr (12 Hefte). Jedes Heft enthält Gelegenheitsofferten und eine echte Marke gratis.



Probe-Nr. mit wertvoller Marken-gratiseigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller, 10 Kop.) von **Gebrüder Senf in Leipzig.**

■ Magerkeit. ■

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die **ORIENTALISCHE PILLEN** die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwicklung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, pass. Verdeau, Paris. Schachtel m. nollz M. 5.30 franko.
DEPOTS: Berlin, HALRA, apoth., Spandauerstr. 77. — München, Adler-Apotheke, Frankfurt a. M. Engel-Apoth. — Breslau, Adler-Apotheke.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die leichtesten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preisliste kostenfrei.



Vor Anschaffung eines photographischen Apparates bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von Goerz, Hüttig, Voigtländer etc. zu den denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 o. an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.



Weibliche Grazie

Band I-V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und
100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 franco., alle 5 Bände für Mk. 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart N. W. 1.

Fürsten-Cigarette

Vornehmste **4** Pfg. Qualität

Robert Voß

Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant
DRESDEN.

Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

BURGEFF EXTRA CUVÉE
BURGEFF JUBILÄUMS CUVÉE

S.M. KAISER-YACHT METEOR

BURGEFF & CO. HOCHHEIM A.M.
GEGRÜNDET 1837.

GESETZLICH GESCHÜTZT.
HR 6

Geg. 20 Pf. in Mark. send. Hoock & Co., Hamburg, Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encasse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einz. bewährt. äusserl. Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. absolut unschädlich gegen

Korpulenz.

Bp-onin d. C., Burg d. C., schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm! in 12 Wochen. Bin sehr zufrieden.“

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc. gegen bequeme Teilzahlungen zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten Goerz Trieder-Binoele. Illustrierter Katalog kostenfrei.

Schoenfeldt & Co. Hermann Roscher
BERLIN SW. II, Schöneberger Str. 9.



Marterln und Notivtaferln
des Tuifelemalers
Kassian Kluibenschädel
zu Nutz und Frommen der verehrlichen Zeitgenossen herausgegeben
von
Rudolf Greinz
Verlag von L. Staackmann Leipzig

Ein Meisterwerk von Humor u. Satire!

Mit seinem Tuifelemaler Kassian Kluibenschädel hat Rudolf Greinz eine der köstlichsten und populärsten Figuren der „Jugend“ und zugleich ein völlig neues Genre der zeitgenössischen Satire geschaffen. Die Sammlung dieser Marterln repräsentiert eine Fülle von Wit und Humor und gehört zu den aktuellsten, interessantesten und lustigsten Büchern.

Buchschmuck und farbiger Umschlag von
Arpad Schmidhammer.

Preis elegant cartoniert
Mark 3.—.

Liebe Jugend!

Ein ländlicher Abgeordneter des bayr. Parlaments kehrt in seine Stammkneipe zurück, nachdem er den Vortrag eines begeisterten Flottenvereiners angehört hat. Seinen lauschenden Mitbürgern hält er nun — nicht einverstanden mit dem Inhalt der gehörten Rede — folgenden Speech: „Was! Unsere Zukunft soll auf'm Wasser lieg'n? Net wahr is! Unsere Zukunft liegt auf'm Mist! Da sind die Wurzeln Deiner Kraft! Uns Vaterland, ans teure, schließ Dich an!“

Stottern heilt garantiert sicher u. dauernd inst. Neumann-v. Schönfeld, Zürich (Schweiz). Altberühmtes Institut. Prosp. frei.



Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.80 Mk. franko vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahr L. B.

Abonnements-Erneuerung.

Das dritte Quartal beginnt mit vorliegender No. 27 am 3. Juli 1905. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Die Freunde der „Jugend“ ersuchen wir höflichst, in Bekanntenkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen und das Abonnement auf dieselbe zu empfehlen.

München, Färbergraben 24/II.

Hochachtungsvoll
Verlag der „Jugend“.

Kunst- und Buchhändler Léonard Succz, 89 Fbg. St. Martin, Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Briefmarken
 15000 verschied. seltene gar. echt, tadellos, auch Ganzsachen, versend. auf Wunsch zur Auswahl mit 50-70% Unt. Senf u. andere Kataloge.
A. WEISZ, Berlin,
 Friedrichstr. 207 I. Einkauf.

Junge disting. Wienerin wünscht Correspondenz mit nur gebildetem Herrn; auch franz. oder engl. Unter „Alca jacta est“ hauptpostlag. Wien.

Der blamorene Rockefeller

Herr Thyssen und Ihr übrigen Magnate, Die glauben, daß das Geld die Welt regiert, Vernehm die Trauerbotschaft, was im Staate Der unbegrenzten Möglichkeit passiert:

John Rockefeller wollte christlich denken (für den Petroleumking der reinste Hohn!) Und drum vierhunderttausend Märker schenken für äußere und innere Mission.

Doch siehe da, der edle Unglücksrabe Er hatte mit der Schenkung wenig Glück, Denn die Gesellschaft wies die noble Gabe Mit einem „Danke, o lot!“ schön zurück:

„Das Geld, das man dem armen Volke raube, Sei nicht geeignet, daß man 'mit befehrt Die armen Heidenkinder, wie sie glaube.“ — Hört! Hört! Herr Thyssen! Hört! Herr Stinnes! Hört!

So kann man also leider doch nicht machen Mit seinem Eigenthume, was man mag? — Man kann — ist die Geschichte nicht zum Lachen? — Es nicht einmal — verschenken heutzutage!
Karlchen



Für alle, welche Sinn für echten Humor haben, sind die Hauptwerke von Wilhelm Busch

die **beste Lectüre für die Reise und Sommerfrische:**

Die fromme Helene — Fipps der Affe — Abenteuer eines Junggesellen, à Mk. 1.50. Herr und Frau Knopp — Julchen — Dibelum — Bilder zur Jobstade — Die Haarbeutel — Der Geburtstag — Plisch und Plum — Balduin Bählam — Maler Klecksel — Pater Filucius, mit Porträt und Selbstbiographie Wilhelm Busch's, à Mk. 1.—.

Für ernste und nachdenkliche Leute sind die kleinen Schriften und Gedichte des lachenden Philosophen eine stets willkommene Gabe:

- Zu guter Letzt.** 6. Aufl., Mk. 3.—
- Kritik des Herzens.** 9. Aufl., kart. Mk. 2.—
- Eduards Traum.** 4. Aufl., kart. Mk. 2.—
- Der Schmetterling.** 3. Aufl., kart. Mk. 2.—

Dorrätzig in allen besseren Buchhandlungen.

Er. Bassermann's Verlag in München.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven-, Morphin-, Alkohol- etc. Kranke

Gegründet 1890 **B.-Baden** Gegründet 1890

Mildeste Form der Morphin-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4-6 Wochen. Prospekte kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen.) Bes. u. dirig. Arzt Dr. Arthur Meyer. 2 Aerzte.

En Costume d'Ève

Freilichtaufnahmen in prachtv., künstler. Wiedergabe. **Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben!**

Grosses Format! (40 x 29 1/2)

Zur Probe: 1 Lieferung für 2,30 Mk. franco.
 2 Lieferungen für 4,30 Mk. franco.

I. oder II. Serie complet für à 10,50 Mk. franco.
 I. oder II. Serie in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. franco.

Ein Aktwerk ohnegleichen!

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Zeichner, Amateure, Kunstfreunde etc. unentbehrlich!

Betrag bitte einzusenden, Nachnahme 50 Pfg. (Porto) mehr. **Oswald Schladitz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 51 J.**

Erfolg verblüffend!

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch

Rett's hygien. Büstenwasser,

welches nur äusserlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. Garantiert unschädlich. Flasche mit Anweis. franko 4.50 Mk. Gegen Nachnahme 4.70. Kosmetisches Laboratorium „Juno“, Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.



Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden.

Die verlorene

Nervenkraft

habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

Die Schönheit des menschl. Körpers



10 Original-Freilichtaufnahmen, vollständ. neu, (kein Druckverfahren.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Altest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. S. Neeknagel Nachf. München 1.

„JUGEND“

Inseraten-Aannahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:

70,000 Exemplare.

Internationale Verbreitung.

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst **MÜNCHEN 1905**

neues National-Museum (Studiengebäude) Prinzregenten Strasse



Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über

Ernemann-Cameras

orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiert und erhielten zuletzt den

ersten Staatspreis!

Verlangen Sie kostenlos Katalog. **Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden St.**

Thüringisches
Technikum Jilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik,
Abteilungen für Ingenieure,
Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik



Künstlerische
Festgeschenke

die
Originale

der
In dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch
vorhanden, käuflich
abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jug-
end“ wurden vom Dresdner
Kupferstech-Kabinet, von der
Kgl. Preuß. Nationalgalerie
in Berlin, vom Städt. Museum
Magdeburg u. A. erworben.

+ Ideale Büste +

In voller Jugendschönheit zu erhalten,
durch ärztlich glänzend begutachtetes Ver-
fahren. Antrag gegen Retourm. Baronin
v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit Voigtländer Collinear und

Voigtländer Kamera.

Unser neuer „Pracht-Katalog“ Nr. 71
über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet

Hervorragende Neuheiten 1905

und steht Interessenten gegen Einsendung von
25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten!
Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.

Voigtländer & Sohn A.-G. Braunschweig.
Gegr. 1756.



Blütenlese der „Jugend“

Der „Reichsbote“ brachte in No. 140 fol-
gende Nachricht:

„Auf das Glückwunschtelegramm des kom-
mandierenden Admiral v. Sparr zur Hoch-
zeit des Kronprinzen hat der Kaiser z.“

Je frömmer ein Blatt, desto ärger treibt's
scheint's der Druckfehlerteufel!

Humor des Auslandes

In einer Mädchenschule wird die Ge-
schichte von Jakob und Esau wiederholt.
Die Lehrerin erzählt, wie Jakob seinen
Vater belogen hat. Er habe dadurch aller-
dings einen augenblicklichen Vortheil er-
hascht. Gott habe ihn aber in seinem spä-
teren Leben dafür gestraft. „Nun, Kinder,
wer kann mir sagen, wodurch Jakob in
seinem späteren Leben von Gott gestraft
wurde?“ Das einzige Töchterchen einer
wohlhabenden Familie: „Er bekam zwölf
Kinder!“
(Washington Post).



Radebeul - Dresden.

**Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz**

ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.



Sommersprossen

entfernt nur Crème Any
in wenigen Tagen. Nach-
dem Sie alles Mögliche
erfolgl. angew., machen
Sie einen letzten Versuch
mit Crème Any; es wird
Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk.
Porto extra. Verlangen
Sie unsere vielen Dank-
schreiben. Gold. Medall. London, Berlin,
Paris. Echt nur allein durch Apotheke z.
eisernen Mann, Strassburg 77, Eis.

Sommersprossenschule Ahrenshoop Juni bis
October.
Eintr. jederzeit. Tägl. Correctur. Landsch.,
Stilleb., Figürl. Näh. d. P. Müller-Kaempff
i. F. Wachenhusen. Ostseebad Ahrenshoop.

Primus-Quelle Edelholzen

Ein vorzügliches, mildes, kohlenstoffhaltiges

Tafelgetränk

Besonders empfehlenswert bei allen Erkran-
kungen des Stoffwechsels, bei chronischen
Katarrhen der Blase und des Darmes.



Eaut Analyse Prof. Dr. Buchner, München u. Dr. Kayser,
Nürnberg, enthält die Primus-Quelle des Wildbades
Edelholzen in Oberbayern auf 100 000 Gramm Wasser:
12 275 Gramm freie und halbgebundene Kohlensäure.

Fabelhaft



sind die Leistungen der aller-
neusten Modelle der Fabrik
photogr. Apparate auf Aktien,
vormals

R. Hüttig & Sohn

DRESDEN-A.,
Schandauerstr. 74-76.
Katalog Nr. 86 gratis u. frco.
Lieferung durch jede Photohandlung.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Altflug

Die Volksschule nimmt ihren Anfang. Die kleinen WC-Schützen werden zum erstenmal in ihr Klassenzimmer geführt. Alle nehmen ihre künftigen Lernsitze ein, bis auf ein kleines Mädchen, das zuerst Alles im Zimmer sich genau ansieht und schließlich, sich gegen die Thüre wendend, zum Lehrer sagt: „Ich will mich jetzt nicht länger aufhalten.“

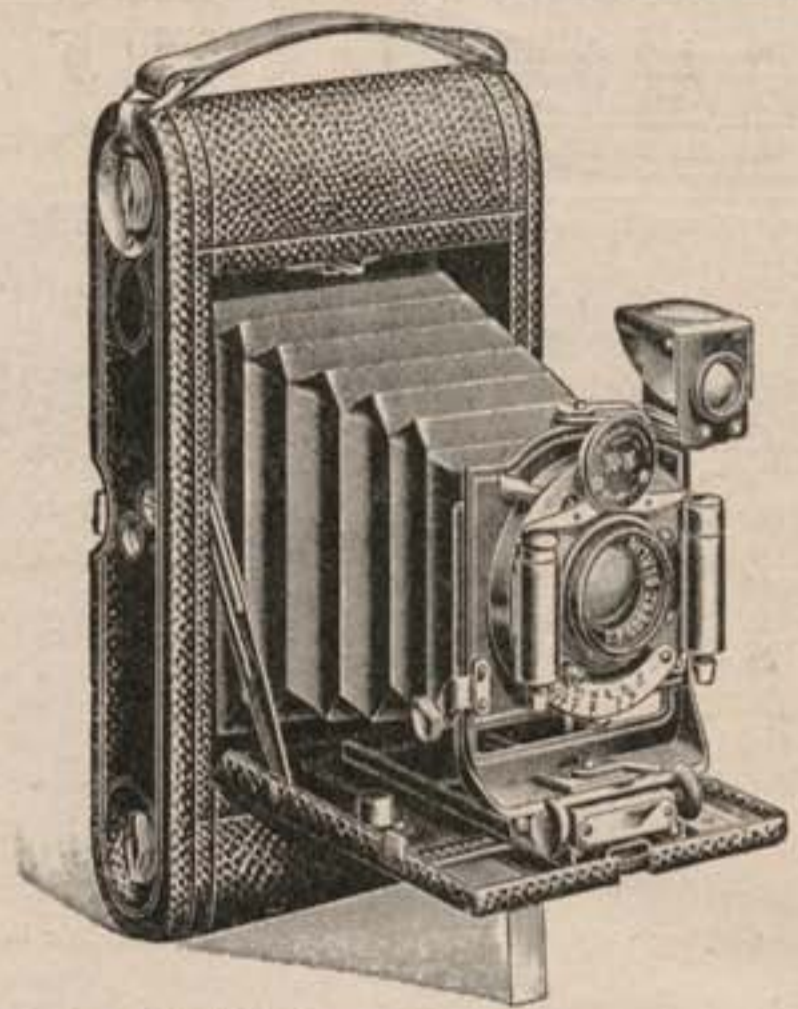
Gleichniss

„Er soll den Unterschied lernen,“ sagen die Jäger in Holstein, die ihren Hund bei einem Förster in die Schule geben. — „Sie soll den Schliff lernen,“ sagen Mütter, die ihre Töchter in Pension schicken. Arme Hasen...

Carl Bulcke.



Briefmarken aller Länder
ausg. billig.
Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.



Rollfilm-Cameras mit Goerz Doppel-Anastigmaten

sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 26.

London 1/6 Holb. Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New-York 52 East Union Square

Kataloge über photographische Artikel und Triöder Binocles (Prismenferngläser) kostenfrei.

Das erste Moorbad der Welt
FRANZENSBAD
besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer, Lithionsäuerlinge. Natürliche kohlenäurereichste Stahl-, Mineral-, Sool- und Strombäder, heilkräftige Moorbäder, Dampf-, Heissluft-, elektrische Wannen- und Lichtbäder, mediko-mechanisches Institut, Inhalatorium.
Oesterreichs hervorragendstes Herzheilbad.
Bewährt bei: Blutarmut, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Nervenkrankheiten, Frauenkrankheiten, Herzkrankheiten.
Saison Mai bis September. Prospekte gratis.

HURRA!!!
ERISTA!!

DER UNION BÜCHER SCHRANK

ILLUSTR. PREISBUCH No. 300 KOSTENLOS UND PORTOFREI.
HEINRICH ZEISS FRANKFURT AM MAIN
KAISERSTR. 36
ACHTEN SIE AUF FIRMA UND HAUSNUMMER

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoo

Deutsches Reich 20 Pfennig

echt nur mit dem schwarzen Kopf. Schutzmarke

Vorzüge: Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar! Kein fettiges Haar mehr! Vorzügliche Reinigung des Haarbodens! Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall! Beste und billigste Haarpflege!

Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.
Shampoo ist mit Veilchen parfümirt.
Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.
(In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften käuflich)

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

Neu!!! Neu!!!
Weibliche Schönheit
Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt - Format 20x29 cm - in elegant. Prachtbände nur Mk. 7.50. Zur Probe: 10 Blatt franko für 2 Mark.

Versandt durch
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt und Handlung
Arthur Seyfarth
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. Gegründet 1864.
Versand sämtl. Rasse-Hunde moderner!!!
edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosselhündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie alle Arten Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesund. Ank. zu jed. Jahreszeit. Preisliste franko. Pracht-Album und Katalog M. 2. Das inter. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiert mit höchsten Auszeichnungen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

SONNENHELL



BUSCH-PRISMA-BINOGLÉ DOPPELT-LICHT.

Zu beziehen d. alle optisch. Handlungen, Kataloge gratis u. franko
Rathenower Opt. Industrie-Anstalt, vorm. Emil Busch, A.-G., Rathenow



Jugend', Spielkarten

36 Blatt gezeichnet
von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

Liebe Jugend!

Ein Erlanger Student erhielt ein Strafmandat, lautend auf 4 Mk. 30 Pf.: „weil er auf der Rückfahrt von der Erkneipe von dem in voller Fahrt befindlichen Zug Erlangen — Gräfenberg abgesprungen, eine Zeit lang nebenher gelaufen und dann wieder aufgesprungen ist.“

Blüthenlese der „Jugend“

Die „Vossische Zeitung“ vom 15. Juni enthält unter ihren Anzeigen Folgendes:

„Wallfahrtsort, früher bestehend, neu zu errichten gesucht, in Verbindung mit natürlichem Heilverfahren, wozu alle Bedingungen vorhanden. Größerer arrondierter Besitz von 50 ha mit Molkerei verfügbar. Eisenstation der k. k. österr. Staatsbahn Wien-Berlin.“

Es lebe der „Geschäftskatholizismus!“

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 48 — BERLIN —
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul. Ärzte. Gutedellerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heil- gymn. Asgepaste Bäd., Prospr. frei. Winterkur.	Naturheilmuch Tausende verdank demselben ihre Ge- nesung. 1 Million Expl. schon verkan. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis 25 Mk.	Zukunftsstaat Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die wirk- liche Lösung d. soz. Frage. Viele Anerk. Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. M. 3.50, gb. M. 4.50.	Hausschatz d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände. Jeder für sich abgeschl. Pr. à 12 Mk.
--	--	--	---

Zu bezieh. d. Bilz Verlag, Leipzig. Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherverkäufer gesucht.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:



Intern. Ausstellung
für Philanthropie u.
Hygiene,
PARIS, Tuilerien,
April 1903.



LONDON,
September 1903,
Crystalpalast.
Special-
Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt
Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA“ ist das ganze
Jahr geöffnet. — Besondere Behandlungsmethoden — einzig in
ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische
Untersuchungen jeder Art.



Bremerhaven nach den Nordsee- Bädern

Norderney · Juist
Borkum · Helgoland
Amrum · Wyk u. Föhr · Sylt · Larkolk a. Röm
sowie von
Bremen u. Wilhelmshaven
nach Wangerooge.

Weitere Auskunft erteilt:

Norddeutscher Lloyd Bremen

Fahrpläne u. direkte
Fahrkarten auf allen
größeren Eisenbahn-
Stationen

Sanatorium Oberwaid b/ St. Gallen (Schweiz)

Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerzfin.
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste
Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. —
Spez. Abteilung für Frauentheiden. — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung
u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlen-
säurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle
Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. —
Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit,
die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden. — Illust. Prospekte gratis.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Vorwärts!

Los! Schau nicht lang nach rechts und links!
Spring muthig auf das Roß der Zeit
Und laß es jagen guterdings,
Wohin es will! Die Welt ist weit.

Und wer einmal im Sattel sitzt,
Den schiert nicht, was da unten klafft;
Der ganze Noth des Lebens spricht
Ihm nur bis an die Stiefelschäft'.

Und während stapft im alten Dreck
Noch die Philisterhaftigkeit,
Setzt lachend über sie hinweg
Auf seinem Roß der Herr der Zeit.

Die Meute bellt, es schimpft der Speiß,
Der Schutzmann rennt — —
Du hörst's nicht mehr!
Am Ziele scharrt Dein Roß den Nies — —
Die Andern hinken hinterher. — —

A. De Nora

Bayrisches Gespräch

„Was, Sie geh'n in d' Kirch'?" fragte ein
Liberaler erstaunt einen Sozialdemokraten.
„Wir ham ja an Kompromiß g'schlossen —
dafür wer'n die Weihwasser kessel mit Petro-
leum g'füllt!"

Schlechtes Gewissen

Pater Denifle (beim Eingang in den Him-
mel): „Lieber Gott, nur mit dem Luther laß
mich nicht zusammentreffen!"



Serenissimus auf Reisen

„Aeh, wollen lieber umkehren, lieber Kinder-
mann. Volk zu Hause merkt sonst, daß es,
äh, auch ohne Mich geht.“

Achtzehnhundertdreizehn

Es dämmert der Morgen. Des Frühroths Schein
Strahlt über der Krieger gewappnete Reihn
Im morgenfrischen Gelände.
Und ein blutjunger Priester in schwarzem Talar,
So schlank und so blond wie die Kriegerchaar
Hebt betend zum Himmel die Hände:

„Du lebst noch, Du alter, Du treuer Gott,
O befrei uns aus wälscher Anechtschaft Noth,
Du himmlischer Lenker der Kriege.
Der das Eisen uns gab in der Berge Schacht,
Sei mit uns in blutiger Racheschlacht
Und führ uns zu herrlichem Siege!“

— Der alte Marschall den Säbel schwingt,
Wie feurig das blaue Auge blinkt!
„Nun vorwärts! Gott will, daß wir siegen!
Und habt ihr kein Pulver und Blei mehr im Rohr,
So seht den Radern den Kolben vor,
Daß nur die Stücke so fliegen!“

Der Gott, der seit Rossbach mit uns allirt,
Der König Friedrichs Fahnen geführt,

Der segnet uns heute auf's neue:
Wer frommen Herzens den Treuschwur that,
— Ein guter Christ, ein guter Soldat —
Hält Friedrich Wilhelm die Treue.“

Es schwenken die Reih'n und jubelnd schallt
Vielstimmig das Hurrah, wie Sturmesgewalt,
Im Winde die Fahnen wehen.
— Stand da, mild lächelnd, ein steinalter Greis.
War viel gewandert im Erdenkreis,
Hatte viele Geschlechter gesehen.

Der sprach: „Noch steht es um Deutschland gut.
Die Lust am Kämpfen, den edlen Muth
Läßt nie der Germane sich rauben!
Erhalt Dir, Du Jüngling im schwarzen Talar,
Erhalt Dir, Du Kriegsfürst im weißen Haar,
Den tapferen — — **Gotanglauben!**“

Gundobald

Sprüchwörter des Morgenlandes

(Türkisch — arabisch — persisch)

Gesammelt und übersetzt von Koda Koda

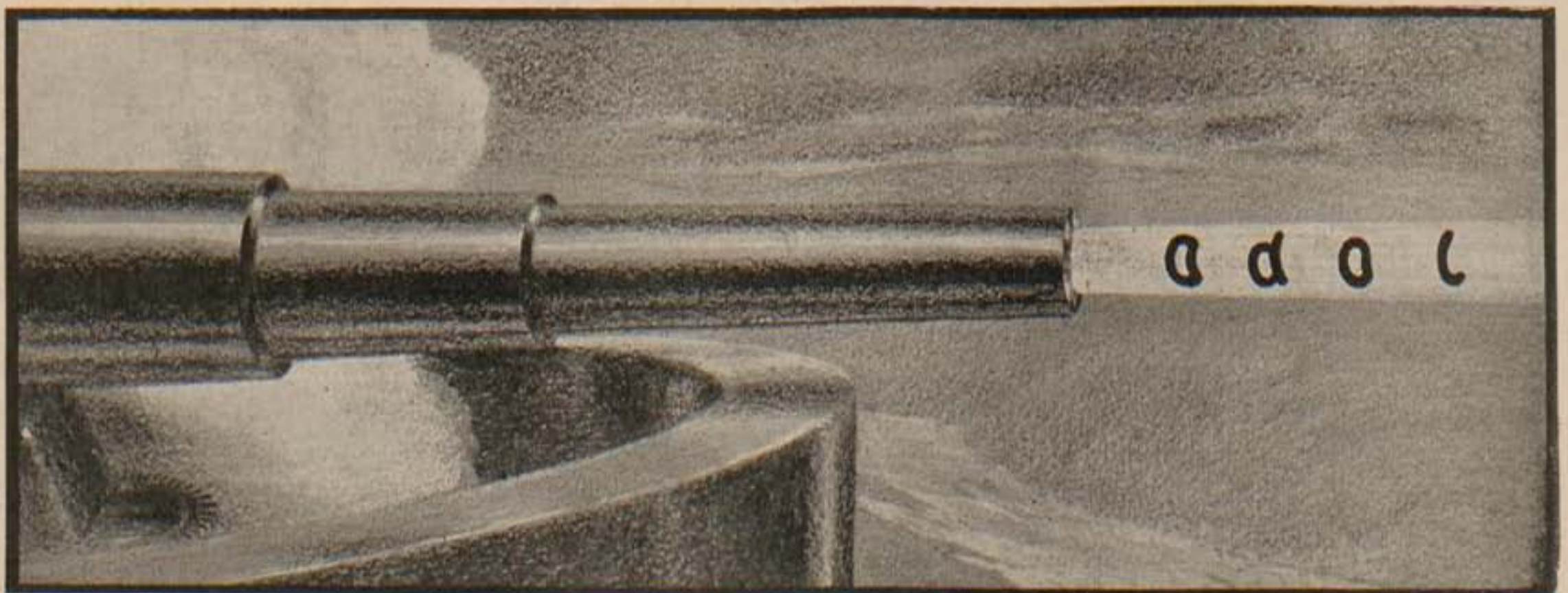
Mit zwanzig Jahren ist der Mensch ein Pfau,
mit dreißig ein Löwe — mit vierzig ein Wolf —
mit fünfzig ein Kameel — mit sechzig ein Fuchs —
mit siebzig ein Affe — und mit achzig eine
Spinne.

Der Arme gibt vom Herzen und der Reiche
vom Reichthum.

Wenn Du mächtig genug geworden, Dich zu
rächen, hast Du Dich schon gerächt.

Für den Einen ist ein Wort genug, für den
Andern eine Maulschelle zu wenig.

Ein weiser Mann kommt mit der Welt aus,
ohne es mit ihr zu halten.



Zum China-Prozeß

Der Besiegte wehrlos und vogelfrei!
 Raub, Schändung und Tempel-Plünderer!
 Auf Deutschlands Ehre ein Fleck, ein trüber, —
 Christen waren wieder mal Buddha über!

Das boykottierte Ministerium

Fejervary (mit seinen Ministerkollegen aus dem Parlament tretend): Hat, wor haibe Sitzung, Briederlin! Geh'n mer uns bissel stärken mit Fabrika-Gulnas und schwemmen hinunter Mißtrauensvotum mit Fleisch' Totaner!

(Im Restaurant.) **Der Restaurateur:** Muß ich lähr bedauern, maine Herrn, ungarischen Minister wird hier nix serviert. Bitt' ich, Lokal mainiges löfort zu verlossen!

Fejervary (draußen): Dummer Kerl! Beholt' Dam Gulnas! Geh'n mer holt bissel Szardas tonzen! Dos weckt auch die Lebensgaisler!

(Beim Szardas.) **Die schöne Stella:** Behn Schritt vom Laib! Was is echtes Ungarmadel, tonzt nit mit Minister, mit Vöterlondsverräther!

Fejervary (draußen): Hob' ich spekulative Idee: Geh'n mer unsern Schnaider zohlen! Der behandelt uns gewiß nit als Luft!

(Beim Schneider.) **Der Schneider:** Konn mich nit erinnern, gemocht zu hoben Ihre Bekomntschast, maine Herrn! Ungarschnaider näht Minister nit ainmol Knopf on!

Fejervary (draußen): Hört sich Welt auf! Won jeßt wär' gonz Ungarn so hinausgeschmissen von Estrach, wie es is Ministerium von gonz Ungarn, wär' gleich erledigt schwierige Frogel. Ober Parlament ostrachisches is laider heßlicher is Londslait mainige!*)

*) Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte mit 85 gegen 15 Stimmen den Antrag Schönerers auf Trennung von Ungarn ab.

Krokodil

Zwei geistliche Edelmenschen

Ein Pfarrer in Karlsruhe drohte einer nervenfranken Frau, weil sie in zehn Jahren nur drei Kinder geboren hatte, mit Verweigerung der Absolution, wenn nicht bis zur nächsten Beichtzeit der Nachweis eines weiteren Familienzuwachses erbracht wäre.

Der Pfarrer Leblanc in Garisch (Lothringen) drohte den Schulmädchen, sie von der ersten Kommunion auszuschließen, wenn sie nicht gegen einen Bahubeamten der Wahrheit entgegen ausagten, daß er Unstittliches mit ihnen getrieben habe. Der junge Mann sah infolge dessen zehn Tage unschuldig in Untersuchungshaft und der Untersuchungsrichter wurde nur durch den energischen Protest der Eltern an seinem Vorhaben gehindert, im Ort alle Mädchen von 7-15 Jahren auf ihre Jungfräulichkeit untersuchen zu lassen.

Wie viel Duzend Monate Gefängniß „wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Beleidigung der Geistlichkeit in ihrem Beruf“ kriegt man wohl aufgebracht, wenn man die beiden Gottesmänner das nennt, was sie sind?

Vielleicht findet Herr Licentiatns Bohn, der die Deutschen ein „Volk der Hurer“ genannt hat, bis zum nächsten Sittlichkeitskongreß einen entsprechenden, kräftigen Ausdruck!

Der neue Blutargh

Nach dem Empfang der Semstwo-Vertreter zog sich Nikolaus II. in seine Privatgemächer zurück.



„Man macht Mir Vorwürfe wegen der Strömung vergossenen Blutes... ja, Ich hab' doch 's Pulver nicht erfunden!“



Aus der „Times“-Küche

A. Weisgerber

„Verflucht! Der eine Kessel brodelte so prächtig, der da aber will absolut nicht dran!“

Bayrisches Warnungstaferl

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifselemaler

Mein lieber Sozi, lasse Dir in aller Freundschaft sagen:

Im schönen Italien geht es Dir wahrscheinlich an den Kragen,

Die weil der Papst mit seiner neuesten Encyclica anjezt

Das ganze Heer der Klerikalen Dir auf die Fersen hezt!

Drum wandre schleunigst aus in Anbetracht dieses argen Affrontes,

Schüttle den römischen Staub von den Sohlen und pilgere ruhig zu uns ultra montes!

Von unserm schwarzen Heerbann geschiebt Dir nichts — der bereitet Dir das wärmste Plazel

Und drückt Dich tren und bundesbrüderlich an seine Brust als auserwähltes

Herzensschätzell

Der Zehnmillionenfonds

Spezialbericht der „Jugend“

Wir haben in die Sitzung der Zehnmillionenfonds-Sammler einen Spezialberichterstatter geschickt, der sich (dank der von uns gezahlten Honorare) als Millionär verkleidete und als solcher Einlaß fand. Er schreibt uns:

„Es ist erreicht! Ich war der einzige von der Kunst! August Scherl war zwar auch noch da, aber er war nicht als Zeitungsbefitzer, sondern als einfacher Kröfus erschienen; nicht einmal seinen photographischen Apparat hatte er bei sich.“

Exzellenz Koch entwickelte den Plan. Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars sollten ohne Unterschied der Währung jährlich 10 Millionen Freitische für Offiziere gestiftet werden; die Freitische sollten in Familien gewährt werden.

Dagegen wurde eingewandt, daß Aktien-Gesellschaften und andere Firmen keinen ständigen Mittagsstisch hielten und ohne Genehmigung der beruflichen Organe auch nicht einrichten könnten. — Diesem Nörgler wurde entgegnet, man denke auch nicht an Aktiengesellschaften und Firmen, sondern an deren Direktoren und Inhaber. Diese sollten nicht in fremde, sondern in ihre eigenen Taschen greifen. — Ein anderer Nörgler meinte: „Nu, ist mir recht. Greifen Sie in Ihre Tasche, aber nicht in meine!“

Ein dritter vaterlandsloser Geselle wies darauf hin, daß ein Theil der Herren, an die man sich wende, kosthere Küche führe, und daß diese den Herren Offizieren nicht zusagen werde. — Ihm wurde entgegnet: Non olet! Der Mensch gewöhne sich an alles! Die Offiziere würden diese Kost lieben lernen und schließlich eher zum Judenthum über-treten, als daß sie die rituelle Küche aufgeben würden; auf diese Weise würde die soziale Kluft zwischen Judenthum und Offizierstand überbrückt werden.

Der Generaldirektor einer großen Dampferlinie trat dem Berredner bei; nicht allein die von der Hamburg-Amerika-Linie, sondern auch jeder von unsre Lloyd werde gern geben. — Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß der Ur-ahn des Fürsten Wendel von Donnerstard auch Kaufmann gewesen sei. Wer weiß, vielleicht sei auch der Urahn des Oberstämmerers Fürsten Fürstenberg nichts als Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft gewesen. Auch der Urahn des adligen Schuhmachermeisters v. Busse solle einfacher, bürgerlicher Millionär gewesen sein. Solche Standeserhöhungen könnten sich doch auch in Zukunft wiederholen. — Ein Baissier erwiderte, er könne doch nicht warten, bis er zweihundert Jahre tot sei; das Ziel sei zu lang.

Koch gab zu, daß der Kurs der Regierung augenblicklich einem großen Theil der Eingeladenen nicht günstig sei. Allein grade Männern von der Finanzbrauche er doch nicht zu sagen, daß jeder Kurs veränderlich sei.

Ihr Berichterstatter feierte die persönlichen Verdienste des Präsidenten Koch, die jeder anerkennen müßte, auch derjenige, der Gegner des Planes sei. Mit ihm stehe und falle das Projekt. Kein Freitisch ohne Koch!

Scherl empfahl, die Freitische mit einer Prämienlotterie zu verbinden; aus den Erträgen der letzteren solle für jeden Offizier der Armee ein Exemplar des „Lokal-Anzeigers“ abonniert werden.

Gegen Schluß der Börsenzeit flaute die Grundstimmung merklich ab: die Geschäftslust war gedrückt; einer stürmischen Realisationslust stand eine kühle Nachfrage gegenüber. Die Freitische waren mit Mühe behauptet; Rückgänge wurden nur durch erhebliche Anstrengungen der Hausse verhütet. Gegenüber dieser schlaffen Haltung des einheimischen Marktes und seiner geschwächten Aufnahmefähigkeit muß man denn doch fragen:

Ist denn kein Mirbach da?“

Frido



Zum „Zehn-Millionen-Fonds“ des Fürsten Henckel-Donnersmarck

Regiments-Kommandeur: „Ja, meine Herren, zum Reserveleutnant werden wir ja den Einjährigen Eohn nie wählen können, aber bedenken Sie: Sein Vater hat eine runde Million jezeichnet! — die Knöpfe muß er wenigstens kriegen!“

Agrarische Fleischeslust

Heil Dir, mein Volk! Des Schlachtviehs Preise steigen Und die des Fleisches auch mit Vehemenz! Gottlob, die deutschen Marktberichte zeigen Dabei noch immer steigende Tendenz. Nun jubelt, Patrioten, Nun ärgert euch, ihr Rothen, Steig', deutscher Aar, zu Himmelshöhen doch, Und du, o Fleischpreis, steige höher noch!

Wir töteten die Börse der Produkten, Dann steigerten die Bölle wir, hurrah! Der Zolltarif war unsrer Gegner Mulden, Das Fleischbeschaugesetz ihr Capua. Die Maul- und Klauenseuche War uns die Vogelscheuche, Mit der wir schredten jede Konkurrenz. Nun grünet uns endlich hoffnungsfroh der Venz!

Wir haben lange nach der Guld gebürstet, Die andern ward in reichem Maß zu theil. Da lam der Mann, der jeho ward gefürstet; Ein jeder wackre Deutsche ruft ihm Heil! Es trieb uns Bernhard Bilow Den Zoll für hundert Kilo Getreide, Fleisch und Schlachtvieh in die Höh'. Hurrah! Banjai! Cheer! Ejen! Eooel!

Jetzt ist's noch Sommer! Doch mit Wonne denken Wir an den Frost mit seinem Eis und Schnee. Gott woll' uns einen harten Winter schenken, Dann gehn die Preise noch mehr in die Höh'. Anurrt auch dem Volk der Wagen, Das muß es gerne tragen. Es hungert ja für uns, für unser Geld. Und haben wir Geld, hat's die ganze Welt!

Wohl lächelt uns auf ausländischen Weiden Manch feistes Schlachtvieh an mit arger List. Der Patriot wird lieber Hunger leiden, Als daß er je undeutsche Thiere ist. Muß auch der Städler geizen, So blüht doch unser Weizen. Und jeder deutsche Christ stimmt mit uns ein: Hurrah, das deutsche Rind, das deutsche Schwein!

Submissionsanzeige

Die Lieferung von vorläufig zwanzig Tonnen Hanfstricken für das Anseilen der Reservisten während und nach den Schlachten ist zu vergeben. Kriegsministerium Petersburg Abtheil. D, Anti-Desertion.

Offener Brief an den gesunden Menschenverstand

Ludwig Thoma ist in Stuttgart wegen seiner „Schöpfenseule“, seiner „Unschlittkerze“, seines „Bettbesteigers“ u. s. w. zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Zur Kritik dieses mir ganz unbegreiflichen Urtheils muß ich einige Gesichtspunkte hervorheben, die meines Wissens in der Stuttgarter Gerichtsverhandlung nicht oder nicht genügend hervorgehoben worden sind.

Die Herren Sittlichkeitsapostel erklären allen und jeden geschlechtlichen Umgang außer der Ehe für unsittlich. Wir wollen ganz absehen von den zahllosen Fällen, wo der Umgang in der Ehe überhaupt unthunlich ist oder aus hygienischen und anderen Gründen, auch wegen tiefer einseitiger oder gegenseitiger Abneigung nicht stattfindet, und uns zunächst auf die Unverheiratheten beschränken. Hier nun liegt die sozialökonomische Thatsache vor, daß Millionen gesunder und zum Verirathen befähigter Menschen den Schritt nicht thun können oder dürfen, weil sie die Mittel zur nöthigen Einrichtung nicht besitzen oder sich sonst nicht „hinaussehen“. Denn mit dem Verirathen allein ist's nicht gethan, da man mit dem zu erwartenden Kindersegen, mit den curas posteriores, der Ernährung einer größeren Familie und der Erziehung vieler Kinder rechnen muß.

Und nun tritt das schreckliche Dilemma ein, daß die Kirche — sowohl die protestantische als die katholische — jeden Umgang, der die Zeugung eines Menschenkindes ausschließt, als unmoralisch nicht nur, sondern gradezu als sündhaft und gottlos verurtheilt. Es existieren zwar hier verschiedene, dem gesunden Menschenverstand unbegreifliche Rautelen, die im Wesentlichen, bei schauderhafter Rücksichtslosigkeit gegen die Frau nur der Begierde des Mannes zu Hilfe kommen, und die man unter dem Sammelnamen „Liquoris-mus“ zusammenfassen kann, — aber das Prinzip steht fest: die Kirche verlangt den unbeschränkten Kindersegen, auch wenn die Gesundheit der Frau dabei zu Grunde geht und wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse derart sind, daß dabei die Familie an den Bettelstab kommen muß. Ein „Zweikindersystem“ oder überhaupt eine nothgedrungene Einschränkung des Kindersegens erkennt die Kirche nicht an; namentlich nicht in Deutschland, wo die angeblich „sittlichen“ Gebote dieser Art strenger als irgendwo in der Welt beobachtet werden.

Es bedarf wohl kaum der Erklärung, daß wir staatl. Gesinnten die Schwängerung, wenn dadurch Leben und Gesundheit der Mutter oder des Kindes gefährdet sind, sowie die Erzeugung von Kindern, welche nicht ernährt und erzogen werden können, für unsittlich halten!

Nun kommt Herr Vicentiat Bohn auf dem Kölner Sittlichkeitskongress daher, und leistet sich unter Hinweis auf das bekannte Rembrandt'sche Jechbild (die Gattin reitet auf dem Schooße des champagnerstrenden Meisters) wörtlich folgende Prahlerei:

„Auch mir hat Gott der Herr ein solches Weib geschenkt. Braut- und Kraft-Jubel und stille Ehefreuden, wer dieses Glück errungen, stimmt mit dem Künstler jubelnd ein.“

Ich frage: war nicht Thoma, ist nicht Jeder, der ein Herz für das Volk, für die Millionen Derer hat, denen das Verirathen und mithin die „offizielle Sittlichkeit“ unmöglich gemacht ist, ja grade durch die Kirchengebote erschwert wird, — ist nicht Jeder von uns berechtigt, in jenen Worten des Herrn Bohn einen blutigen Hohn auf alle Diejenigen zu finden, die nicht, wie der genannte Herr, mit solchem Kraftjubel und solchen Ehefreuden gesegnet wurden?

Und derselbe Herr hat uns, das deutsche Volk, ein Volk von Hurern genannt!

Aus den obigen Ausführungen geht aber hervor, daß geistliche Geschäftshaber vom Schlage der Kölner Apostel (sie finden sich sowohl im katholischen als protestantischen Lager) überhaupt unfähig sind, der sexuellen Sittlichkeitsfrage die der modernen Gesetzgebung und sozialen Wissenschaft entsprechende Objektivität entgegenzubringen; daß sie jedenfalls sich hüten sollten, öffentlich den Mund voll Schmutz zu nehmen und diesen auf das deutsche Volk zu entladen.

Georg Firth

Die Kriegspartei und der Zar

Nun laß einmal das Blären, Nikolaus, Und thu' nicht immer, als wär' alles aus! Du machst wahrhaftig Dich zum Kinderpötte. Was ist denn nur für Rußland so 'ne Flotte? Neuntausend Mann, und wärens zehnmal mehr. Darum wird doch Dein Reich noch lang nicht leer! Und dann der Rubel — wozu sind die Räden? Da schreit doch keine Seele gleich nach Frieden! Doch thust Du's, na dann sag ich: Sieh' Dich für! Erbrochen wird Dir mittenachts die Thür, Und, — hast vom Peter doch gehört? — geschwinde Legt um den Hals 'ne Scharpe sich als Binde. Dein Leben oder Krieg, so steht die Sach'. Entscheide Dich! Wir richten uns danach; Denn wenn wir ihm nicht gleich ein Opfer bringen, Läßt uns das Volk am nächsten Gaspfahl schwingen; Die Selbsterhaltung ist die erste Pflicht, Und soweit reicht doch uns're Liebe nicht, Du bist für Krieg? Nicht wahr? Ich wußt es lange. Die Welt soll seh'n: Ein Zar, der ist nicht bange. Den Witte jag, der Dir zum Frieden rät! Gern stirbt das Volk für Eure Majestät!

Auf der Wallfahrt zur „Sancta Bertha“



Japaner: „Ich habe ja eigentlich gar nicht nöthig, das wunderthätige Gnadenbild aufzuluchen!“
Russe: „Und ich erit recht nicht!“



Deutsche Gemüthsruhe

Paul Rieth (München)

„Wenn der gallische Hahn kräht auf dem englischen Mist,
Gib's einen Krieg, oder 's bleibt wie's ist!“

Michel, hab' Acht!

War da einmal in der „Jugend“ Spalten
Ein deutsches Flottenlied enthalten,
D'rin wir dem Michel den Rath ertheilt,
Schiffe zu bauen unverweilt,
Daß er zu Zeiten der Noth mit Ehren
Sich seiner Feinde könnt' erwehren.
Waren die Verse nun gut oder schlecht —
Tausenden waren sie eben recht,
Wurden von Alten, wie von Jungen
Auch zur guten Stunde gesungen,
Selbst einmal — wie fürchterlich, ach! —
Bei einem Schulfest zu Eisenach
Von einem Primaner — wie schreckbar, o! —
Von dem dortigen Gymnasio.
Da erhob sich ein gräulich Wettern
In diversen linksstehenden Blättern,
Denn ein Lied von solcher Tendenz
Brächte der Jugend die Pestilenz,
Säng' man's in ihren Kreisen, ach,
Wie auf der Schule zu Eisenach!
Sprühten Feuer hinten und vorn
In freisinnig demokratischem Zorn,
Weil so ein Lied bei den Schülern gewiß muß
Züchten verderblichsten Chauvinismus
Und solch frühe verdorbene Seelen
Später nie mehr deutsch-freisinnig wählen!
Ganz besonders wüßt und rabiat
That ein ganz kleines freisinniges Blatt,
Das mit bescheidenem Veilchengemüth
Sonst an der Spree im Verborgenen blüht,
Das — den Correkter ausgenommen —
Nie noch ein Mensch in die Hand bekommen,
Der es gelesen mit Interesse:
Es heißt die „Freie deutsche Presse“
Da ward nun unser Poëm vermöbelt,
Ward der Verfasser angepöbelt,
Samt dem Primaner, der's durfte wagen,

*) „Schiffe bau'n!“ von Friß von Ostini in
No. 50 der „Jugend“, 1903.

So was Entsetzhaftes vorzutragen,
Samt dem Professor, dem Anstaltsleiter —
Ja, in Deutschland, da lebt es
sich heiter,
Wo sie Jeden mit Steinen schmeißen
Und einen Chauvinisten heißen,
Der nicht versöhnlich lächelt und mild,
Wenn man ihn drauß einen Hundsfott schilt;
Der, kriegt er rechts eine runtergehauen,
Nicht in Demuth und Gottvertrauen
Auch noch die linke Wange dem Flegel
Hinhält nach der bekannten Regel;
Wo man dem Mann, der jeder Frist
Lieber Hammer als Ambos ist
Und, kommts wirklich einmal zum Kaufen,
Cheuer will seine Haut verkaufen,
Mit dem zeternden Wuthschrei droht:
Schlagt ihn todt den Hund —
er ist ein Patriot!
„Jugend“

Schreckliche Enthüllungen

Der „Daily Express“ weiß seinen Lesern, wahrheitsliebend, wie die englische Presse nun schon einmal ist, zu berichten, daß sich der deutsche Kaiser in gar trostlosen Vermögensverhältnissen befindet und gezwungen ist, seine reichen Unterthanen anzupumpen. Zwar dementiert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diese Nachricht und heißt sie eine boshaft freche Erfindung — aber, den Informationen nach, die wir aus gleich guter Quelle, wie der „Daily Express“ beziehen, steht es wirklich mit den kaiserlichen Finanzen schlimm. Das Hungertuch, auf das der ganze Hof angewiesen ist, ist unbeschreiblich groß, und wenn es in die Wäsche kommt, können die hohen Herrschaften nicht einmal an ihm nagen. Kaiser und Kaiserin essen reihum bei den wohlhabenden Familien, wenn sie einmal was Warmes kriegen wollen, und die kaiserlichen Prinzen sammeln milde Gaben oder haustieren mit

Streichhölzchen. Niemand ist vor dem Angepumptwerden sicher. Oft schon wurden den Soldaten, die vor dem Schloß Schildwache stehen, ihre ganzen Ersparnisse abgeknöpft und nicht selten soll es passieren, daß der Kaiser, wenn er auf der Elektrischen fährt, das Fahrgeld schuldig bleiben muß. Bei einer im Lustgarten stationierten heißen Würstelfrau war die Schuldenlast der kaiserlichen Prinzen, die sich dort gütlich thaten, zu immenser Höhe aufgelaufen. Als die arme Frau die Summe — man spricht von acht Millionen — nicht länger borgen wollte, wurde ihr der Aufenthalt an jenem Orte einfach untersagt und sie so dem Elend preisgegeben. Man wundert sich übrigens im Lande nicht über die enormen Schulden des Kaisers; man erinnert sich daran, daß auch der Bruder seiner Mutter, ein gewisser Prinz von Wales, einst im Pumpen groß war und citiert achselzuckend das alte deutsche Sprichwort:
„Der Neffe fällt nicht weit vom Onkel!“

Aus dem Iyrischen Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Der Zehnmillionsfonds

Man jehdet von Von Donnersmarck?
Liebt doch unjlaubliche Dinge...
Dreister Jeselle das! Wirklich stark!
Eijentlich müßte vor Klinge!

Nothstand von Unsercins? Jar nich wahr!
Jelder vorhanden, für Alle.
Haben durch Majestäts Jüte sojar
„Zuschuß“ im Zeirathsfalle.

Jedenfalls wünschen Privathilfe nich.
Jrundsatz, der unbestritten:
Deutsche Armee hilft selber sich!
Einmischung muß sich verbitten.



Die Deutsch-Französische Verständigung

Paul Rieth (München)

„Geh her, Mariandl! Gieb die Hundsviecher an Tritt vor'n Bauch und na san mer wieder gut!“